

## 54. Was mir des Ellmosers Brunnen erzählt hat.

Was so ein alter, ehrwürdiger Brunnen, wie einer im Hof des Ellmoser-Bauern seit 300 Jahren steht (natürlich kein laufender, sondern ein Pumpbrunnen mit einem großen, langen Trog davor zum Tränken der gehörnten und gehuften Angehörigen des Hofes), für eine Weisheit hat, das träumt sich kein Berliner Gelehrter.

Ich hab's erfahren, wie ich letzten Sommer einmal beim Ellmoser zu Gast war. Hinter dem Brunnen ist ein Sitz; da nahm ich abends gerne meinen Platz, rauchte meine Zigarre (nach Vorschrift: „im Freien“), lehnte auch mein müdes Dichterköpfchen träumerisch an den alten Brunnenstock, dachte mir, wie schön es wäre, wenn die Quellsymphie mir heimlich jetzt durch den hohlen Deichel herauf die Geheimnisse ihrer Tiefe erschlüsse und ich sie (nämlich die Geheimnisse) aus dem Wasser zöge, in wundervolle Verse bannte und dann ein berühmter Dichter würde . . .

„Ach, erzähl mir doch was, lieber, alter, ehrwürdiger Brunnen“, so hat ich; „du hast ja schon so viel gesehen und erlebt in 300 Jahren.“

Und siehe da, der Brunnenstock gab Antwort.

„Ja, ich will dir was erzählen“, gurgelte es aus seinem Innern, „und zwar etwas, was mir nur einmal passiert ist in allen drei Jahrhunderten; etwas, was ich nie vergessen werde, was ich auch nicht begreife. Vielleicht kannst du mir es erklären.“

Ich versprach, mein möglichstes zu tun, und lauschte.

Und der Brunnen erzählte: „Im Sommer ist's gewesen, also vor zwei Monaten, g'rad', wo man den Jüngsten von Ellmoser getauft hat.

„Da sind die Weibskente und die Mannsbilder drüben gesessen in der oberen Stube und haben sich's schmecken lassen. Nicht schlecht war's und viel dazu, der Wein und der Käse und